

nennen. Seine sorgfältigst geordneten Sammlungen zeugen von seinem emsigen Fleiße.

Liebe zur Wissenschaft, Kunst und Natur, verbunden mit einfachem und offenem Charakter, kindliche Freude über manche kleinlich scheinende Gegenstände, bezeichnen ihn als Mann von Geist und guter Gemütsart.

Obgleich nicht leicht zugänglich, hegte er doch gegen Leute, die einmal seine Achtung gewonnen, die freundschaftlichsten Gesinnungen.

C. Murdfield, Apotheker.

Haarballen im Magen.

Von Prof. Dr. H. Landois.

Schon bei Blasius, Naturgeschichte der Säugetiere Deutschlands, finden wir die Bemerkung: „Im Magen der Wiederkäuer setzen sich nicht selten rundliche Haarballen und feste Bezoarsteine ab.“ Der vorliegende Haarballen stammt aus dem Magen eines jungen Rindes. Ich erhielt denselben durch die Vermittelung des Herrn Kreisphysikus Dr. Tenholt in Bocholt. Der Ballen ist völlig kuglig; sein Durchmesser beträgt 7cm. Ueber die Entstehungsweise sei Nachstehendes bemerkt. Die Rinder belecken sich selbst oder gegenseitig, zumal bei dürftiger Stallfütterung, und verschlucken dabei die Haare, welche sich dann im Magen nach und nach zu einer Kugel aufrollen. Das junge Rind, bei dem oben erwähnte Kugel sich gefunden, ist vor dem Schlachten stets gesund gewesen, und scheinen überhaupt derartige Ballen den Tieren keine großen Beschwerden zu machen. Durch einen Schnitt in zwei Hemisphären geteilt, zeigt die Kugel im Innern ein dicht verfilztes Gefüge von Haaren. Ein besonderer Kern — wie wir ihn in der Regel in den Darmsteinen antreffen — ist nicht vorhanden. Interessant ist gewiß, daß die Kugel zwei Pole hat, und die Haare alle so gerichtet sind, daß eine Rotation um die Axe nach einer Richtung augenscheinlich das künstliche Produkt hervorgebracht hat. Der ganze Ballen besteht aus reinen Haaren, woher die Oberfläche wie mit Pelz überzogen erscheint.

In den meisten Fällen hingegen haben derartige Haarballen — namentlich bei älteren Tieren — einen festen Ueberzug, so daß

sie einem Steine gleichen. Sie sind dann glänzend, können jedoch durch ihr geringes Gewicht leicht von den schweren Darmsteinen unterschieden werden. Auch besitze ich einen Haarballen, dessen beide Pole stark eingedrückt sind.

Ueber einen Affenschädel mit doppeltem Schädeldache.

Von Prof. Dr. H. Landois.

Im Oktober 1879 erhielten wir aus der Handels-Menagerie des Herrn Möller in Hamburg eine daselbst verstorbene Meerkatze, die gewöhnliche *Cercopithecus sabaicus*. Der Schädel dieses Affen bietet so viele äußere, wie innere Abweichungen dar, daß er eine eingehendere Beschreibung verdient.

Auffallend hoch und breit ist die Stirn. Während bei dem normalen Schädel dieser Affen das Stirnbein über dem oberen Augenhöhlenrande beinahe parallel mit der oberen Augenhöhlenwand zurücktritt, steht hier das Stirnbein in einer Höhe von 34mm senkrecht zu demselben, ein Vorkommen, wie wir es nicht einmal beim Menschen finden. Dadurch wird der Gesichtswinkel bei diesem Affenschädel — trotz der vorspringenden Schnauze! — noch um mehrere Grade größer, als beim Menschen.

Das rechte Scheitelbein erreicht eine Länge von 62mm; es ist namentlich auf der hinteren Hälfte sehr stark gewölbt, während das linke Scheitelbein, von derselben Länge, viel stärker abgeplattet ist. Durch diese unregelmäßige Auftreibung wird der ganze Schädel, namentlich nach der rechten Seite hinneigend, außerordentlich schief. Das Hinterhauptsbein bietet keine bemerkenswerten Abweichungen. Die Nähte des Schädeldaches weichen hingegen von dem normalen Baue nicht unbedeutend ab.

Die Kronennaht ist links durch eine zickzackförmige Lücke angedeutet, die kurz vor dem Zusammenstoße mit der Pfeilnaht in ein etwa 5mm rundes Loch endet. Rechts ist ebenfalls eine 17mm lange Lückenlinie zu bemerken, welche in eine vertiefte Linie noch 6mm sich fortsetzt. Von normalen eingekeilten Zacken ist in der ganzen Naht keine Spur vorhanden.

Die Pfeilnaht fehlt völlig; beide gewölbte Scheitelbeine treten in einer tiefen Thalfurche ohne jegliche Suturen zusammen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahresbericht des Westfälischen Provinzial-Vereins für Wissenschaft und Kunst](#)

Jahr/Year: 1879

Band/Volume: [8_1879](#)

Autor(en)/Author(s): Landois Hermann

Artikel/Article: [Haarballen im Magen. 23-24](#)